

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

6. April 2025 - 5. Sonntag der Passionszeit



Predigt:
Pfarrer Olaf Trenn
(Studienleiter am
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Da nahm Mirjam, die Prophetin und Schwester des Aaron, ihre Pauke zur Hand. Alle Frauen folgten ihr, sie trommelten und tanzten. Mirjam sang ihnen vor: Singt nur IHR, denn sie überragt alle. Rosse und Reiter warf sie ins Meer. (Ex 15,20f)

Sarah, liebe Sarah,

lass uns ein Musical zu Miriam komponieren,

(Mose-Musicals gibt es bereits die Fülle: Zum Beispiel nächsten Freitag hier in Wittenberg.)

Lass uns ein Miriam-Musical komponieren, Sarah,
du die Musik und ich den Text.

Und lass uns in der Mitte mit unserer Arbeit beginnen
und vom Mirjam-Lied aus die Motive und Melodien spinnen.

Eine Frau, eine Prophetin greift zur Handtrommel
und singt eine einzige Strophe, einen Aufruf zum Gesang,
den einen Gott Israels als die eine Befreierin zu loben,
die eine kleine Schar zu Tode geängstigter Menschen
auf der Flucht vor einer militärischen Übermacht
durch eine Wasserfurt geführt und ihre Verfolger darin ertränkt hat.

Dieses Geschehen gräbt sich tief in das Bewusstsein eines Volkes ein
und wird so fest mit der Befreiung Israels aus der Knechtschaft verbunden,
dass es über viele Generationen von Mund zu Ohr geht,
bis es aufgeschrieben und nie wieder vergessen wird:

Damals, als alles zu Ende schien und die Verzweiflung am größten war,
damals als uns das Wasser zu beiden Seiten des schlammigen Weges
bis zum Halse stand, damals, als die Krieger auf ihren Pferden
durch die Gischt der Furt fegten und uns nach dem Leben trachteten,
damals rettete uns Gott aus den Wassern und tut es heute nicht minder.

Frei sind wir. Und niemandem mehr Untertan.
Darum lasst uns Gott dienen und unsern Mitmenschen,
deren Freiheit bedroht, deren Leben behindert,
deren Mittel begrenzt und deren Liebe verboten wird.

Außer Atem stehen wir am rettenden Ufer,
können nicht fassen, was da geschieht, ringen nach Luft und um Worte.
Doch über diesem Tohuwabohu schwebt Gottes Geistkraft,
und mitten darin hören wir den hellen Klang eines Tamburins
und bald darauf schon den einer Frauenstimme, die singt:
verhalten erst, dann an Volumen gewinnend, gerade heraus singt,
eine einzelne Stimme, die uns irre Gewordene auf das konzentriert,
was gerade eben geschah und nun überwunden ist:

Es ist vorbei. Wir haben es überstanden.

Gott hat es geschafft. Wir sind frei!

Singt nur IHR, denn sie überragt alle.

Rosse und Reiter warf sie ins Meer. (Ex 15,21)

Und schon stimmen wir anderen mit ein,
können gar nicht anders, so inspiriert und so motivierend wirkt die Solistin,
die Chorleiterin, Studienleiterin, Dirigentin zum Lobe Gottes.

Die Anspannung löst sich, die Gesichtszüge glätten sich,
die Tränen fließen – auch im Rückblick auf das Erlebte:
an den Fleisch- und Gemüsetöpfen des Bourbeck-Hauses,
bei konzentrierter Arbeit an Stimme und Stimmigkeit,
in vielen glücklichen Momenten des Zusammenklingens,
im Zurücklassen des Alten und im Aufbruch hin zu neuen Ufern.

Mirjams Geschichte verdichtet sich in einem Liedvers.
Und nur wenig mehr wissen wir von dieser Prophetin,
müssen die Thora, den Pentateuch schon intensiv studieren,
um noch auf zwei, drei andere Spuren von ihr zu stoßen.

Doch hat das wenige, das sich zusammentragen lässt,
das Zeug zu unserm Musical. Drum Sarah, liebe Sarah,
lass uns ein Miriam-Musical komponieren: Du die Musik und ich den Text.

I. Akt: Der Abschied von der Prophetin

Mit ihrem Sterben würden wir beginnen:

**Als die Nachkommen Israels, die ganze Gemeinschaft,
im ersten Monat in die Wüste Zin kamen, wohnte das Volk in Kadesch,
das heißt heilig. Dort starb Mirjam und dort wurde sie begraben.
Nun gab es kein Wasser für die Gemeinschaft;
und sie versammelten sich gegen Mose und Aaron. (Num 20,1f)**

Du, Sarah, komponierst einen Klage-Chor für die Frauenstimmen.
„Die Prophetin stirbt!“, singen sie einander zu und signalisieren
in sich emporwindenden Tonreihungen ihre Betroffenheit und Sorge:
„Hört, Mirjam, unsere Prophetin, sie stirbt, und mit ihr versiegen alle Wasser!“
(Es wird ein ganz wunderbares Musical, herzergreifend vom ersten Moment.)

Und im Klagegesang des Frauen-Chores klingt schon einmal das Motiv
des Mirjam-Liedes an, hier zunächst in einer Moll-Variante,
später auch in Dur – strahlend und glänzend.
Blechbläser intonieren es als Fanfare, - zuweilen nachdenklich,
auch trauernd in den tiefen Holzbläsern und Streichinstrumenten.

Eine stillere Szenerie öffnet sich nun in einem warmen Lichtkegel,
eine Bettstatt in einem Beduinenzelt, eine liegende Frauengestalt
und vor ihr ein Mädchen, ihre Schülerin scheint's,
die Stirn der Sterbenden mit einem feuchten Tuch kühlend
Ein intimes Duett beginnt:

Mirjam, die Sterbende, singt von der Zeit,
da sie selbst jung und am Hofe des Pharaos diente.
Und das Mädchen stellt ihr Fragen und ergänzt,
was sie vom Leben der Sterbenden weiß.
Im Dialog aus erfahrenem Alt und frischem Sopran
nimmt sie die Worte der Abschied-Nehmenden in sich auf,
merkt sie sich fürs Leben als Weisheit und Wegzehrung.

Das Bühnenbild zeigt einen fliegenden Wechsel:
Das Mädchen wird zur jungen Mirjam.
Es folgt am Ufer einem Binsenkörbchen,
das im trägen Nil-Fluss treibt, bis es sich im Ufer-Schilf verfängt,
an dem die Tochter des Pharaos mit ihren Gespielinnen
in weißen Gewändern trommelt und singt und tanzt.
(Auch hier hören die Musikliebhabenden das Miriam-Lied-Motiv heraus.)

Doch STOP! Sarah, wir müssen uns entscheiden:
Ist Mirjam tatsächlich die Schwester des Mose-Babys?
Mirjam: die ältere, die verständige, die mitgehende,
die umsichtige und vorausschauende Israelitin,
die die Königstochter überzeugt, das Findelkind zu erziehen
und ihr dann ihre eigene Mutter als Still-Frau zuweist.

Oder geht sie, Mirjam, schon neun Monate als Dienerin
mit einer heimlich schwangeren Pharaonentochter mit?
Bis die Prinzessin ihr Kind bekommt und Mirjam ihr eine Israelitin vermittelt,
die den eigenen Sohn (des königlichen Erlasses wegen!) verloren hat
und nun an seiner Statt das königliche Baby hegt und pflegt.

Mose könnte ein Ägypter gewesen sein oder ein Israelit oder beides.
Mirjam wird in der Körbchen-Geschichte nicht einmal mit Namen genannt.
Für sie ist zunächst nur eine Verwandtschafts-Bezeichnung vorgesehen.

Mirjam heißt sie erst dreizehn Kapitel später.
Immer geht die Bibel ein wenig auf Distanz zu dieser Frau.

Die Bibel führt gerne große Gestalten als Familienmitglieder zusammen:
Seht euch eure Herkunft an: Ihr seid Geschwister!
Über alle Konfessionsgrenzen und Religionen und Weltanschauungen hinweg.
Von der feministischen Theologie lerne ich,
dass Mirjam eine weitaus größere Rolle im Volke Israel gespielt hat,
als mir es die biblischen Erzähler weißmachen möchten.

II. Akt: Der Durchzug

Ihn zu komponieren haben wir schon begonnen, liebe Sarah.
Da trommelt und singt und tanzt die Prophetin.
Brutal – könnten einige urteilen, die noch einmal gegenrechnen,
wie viele ägyptische Soldaten da mitsamt ihren Kriegs-Rossen
auf der schlammigen Strecke geblieben sein mögen.
Da wird nicht gesungen! Da wird geschwiegen!
Jeder Krieger hat Eltern, die um ihn weinen.
Jede Soldatin die im Krieg krepirt, ist ein Mensch zu viel.
Über den Tod von Menschen sollte kein Jubellied angestimmt werden –
schon gar nicht, wenn sie im Meer ertrinken.
Da schickt man besser Rettungsschiffe hin.

Doch im zweiten Akt unseres Mirjam-Musicals
hat die junge Frau am Hofe des Königs von Ägypten
einen Geliebten aus der Garde des Pharao.
(Sorry, aber in ein Musical gehört die leidenschaftliche Liebe
genauso wie in unser aller Leben. Sonst wäre beides sinnlos.)

Mirjam und ein ägyptischer Soldat: Die beiden sind ein heimliches Paar,
Sie wissen um die Tragik ihres Verhältnisses und können es nicht ändern,
dass sie durch den Auszug der Israeliten voneinander getrennt werden.

Du, Sarah, komponierst ein herzzerreißendes Duett,
in dem es die Liebenden fast zerreißt, weil es sie zueinander zieht
und Mirjam dennoch mit ihrem Volk in die Freiheit ziehen muss,
während der ägyptische Soldat seinen Treuschwur dem König gab.
(Ach, hätten sich die Zeiten, ach, hätten sich wir Menschen in ihnen
doch geändert! Haben wir nicht. Auch darum das viele Leid in der Welt.)

Mehr als tragischen denn triumphalen Höhepunkt des zweiten Aktes
vermutet Mirjam ihren Geliebten in den lebensbedrohlichen Wellen:

**Da nahm Mirjam, die Prophetin und Schwester des Aaron,
ihre Pauke zur Hand. Alle Frauen folgten ihr,
sie trommelten und tanzten. Mirjam sang ihnen vor:
Singt nur IHR, denn sie überragt alle.
Rosse und Reiter warf sie ins Meer. (Ex 15,20f)**

Nun höre ich in Mirjams Lied auch Klage, Trauer
und Fassungslosigkeit angesichts der Tatsache,
dass Völker nicht in Frieden beieinander wohnen.

Dass immer das eine das andere unterdrückt, bedacht auf eigenen Vorteil,
die anderen schuldig erklärend für das ihnen verabreichte Schicksal.
Ich höre aus dem Lied, das Gott selbst im Verderben noch preist,
dass menschliche Fehde stets ein schlimmes Ende nimmt.

Miriam singt auch, weil es keine Situation im Leben gibt,
in der du nicht Gott singen könntest:
Laut oder leise, tonsicher oder misstönend, schreiend, klagend,
volltönend oder gebrochen, allein oder mit anderen zusammen,
den Takt dazu trommelnd oder ohne jeden erkennbaren Rhythmus.

Hoherhaben erscheint Gott. Und weit weg.
Nicht zu fassen in ewigem Ratschluss und Allmacht.
Feuersäule und Wolkensäule kommen da schon näher.
Doch auch sie verhüllen die Gottheit mehr, als dass sie sie offenbaren.

Im Kreise ihrer Getreuen singt Mirjam nun davon, wie es wäre,
wenn Gott nicht hoherhaben, sondern tief erniedrigt wäre.
Sie singt: „Einmal wird Gott unser Schicksal als Mensch,
als Mitmensch inmitten dieses Irrsinns teilen. Und dann,
ja dann lobt ihn kein Lied in den Himmel,
sondern eine Frau wie ich, eine Jüdin wie ich,
eine Mirjam wie ich, bringt ihn zur Welt. Einmal wird das so sein,
und Gott wird das schreckliche Wüten der Welt demaskieren.“

III. Akt: Der Konflikt

Im dritten Akt bricht der Konflikt zwischen den drei Geschwistern offen aus:
Hier sprach Mirjam und auch Aaron zu Mose. Sie sagten:
»Wirklich nur durch Mose spricht Gott?
Spricht sie nicht auch durch uns?« (Num 12,1-2i.A.)

In dieser Mirjam-Episode, die ich hier nur anreißer
(im Musical findet sie mehr Platz, dafür wirst du, Sarah, sorgen)
ist ein Machtkampf der drei Führungspersönlichkeiten festgehalten,
die jede für sich Anteil am Auszug aus der Sklaverei hat:
Aaron, der Priester. | Mirjam, die Prophetin. | Und Mose, der Anführer.

Noch immer dominieren Männer in Spitzenpositionen, und es nimmt wieder zu.
Zwei Drittel gegenüber einem Drittel: Aaron und Mose gegenüber Mirjam.
Und darin auch die Frage nach der Hoheit über Zeiten, Themen und Inhalte.

Mose hat (zumindest in der Überlieferung)
den Kampf um die leitende Führungsposition
während der vierzig Wüstenjahre für sich entschieden.
Doch ins gelobte Land darf selbst er nicht einziehen.
Auch er bleibt auf der Strecke. Und Aaron vor ihm.
Menschen stoßen Dinge an und führen sie weit.
Andere bringen sie zu Ende.

IV. Akt: Der Halbschluss

„Sing du mein Lied weiter!“, spricht die sterbende Prophetin

zum namenlosen Mädchen, das am Ende des Musicals wieder am Bette wacht. Und das Mädchen singt das Mirjam-Lied – mit leichten Veränderungen im Text, der Melodie, der Harmonisierung. So wird es zu ihrem eigenen Lied. Sie trägt es von nun an weiter – und nach ihr unzählige Mädchen und Frauen.

V. Akt: Unser Leben – ein Lied mit vielen Strophen

Stimmen wir mit ein in das Lied!

Egal ob in auswegloser oder überschwänglicher Lage,
ob im Abschied oder im Aufbruch,
ob im Blick zurück auf die vielen gemeinsamen Jahre, liebe Sarah,
oder in nervöser Vorfreude und banger Erwartung eines Neubeginns:

Unser Leben, liebe Gemeinde, bildet den 5. Akt
und ist ein Lied mit vielen Strophen.

Zuweilen ein ganzes Musical.

Wir singen es. Und Gott singt es mit.

Wir geben unser Bestes. Gott tat es schon längst.

Das können wir nachlesen –

in beiden Testamenten der Bibel. Und im Leben selbst.

Unser Leben, unser Lied – es schreibt die Bibel fort.

Drum Sarah, liebe Sarah, lass uns ein Musical komponieren.

Und lass uns in der Mitte mit unserer Arbeit beginnen. Amen.